

Arbeitsblatt 2: Die Beziehung zwischen Kris und Harey

1. Analysieren Sie das in den folgenden Zitaten zum Ausdruck kommende Konzept von Liebe.

A) „[Kris] Ich ... liebe sie. -- [Snaut] Wen? Deine Erinnerung -- .[Kris] „Nein. Sie. Ich habe dir gesagt, was sie tun wollte. So hätte kaum ein ... echter Mensch gehandelt.“ (S. 178)

B) „[Kris] Nicht nötig ... Liebling. -- Als ich das sagte, war mir selbst nicht klar, ob ich mich verstellte, aber auf einmal im Dunkeln umfasste ich blindlings ihren schlanken Rücken, und als ich das Zittern darin spürte, glaubte ich an sie. Im übrigen weiß ich es nicht. Ich hatte plötzlich das Gefühl, dass ich sie betrog, nicht sie mich, denn sie war nur sie selbst.“ (S. 106f.)

C) „[Kris] Aber ich will nicht, verstehst du? Ich will nicht, dass du dich umbringst. Ich will, du sollst hier sein, mit mir, und sonst brauche ich nichts.“ (S. 165)

D) „[Dialog Harey und Kris] -- Ich bin nicht Harey. -- Sondern? -- Harey ... aber ... aber ich weiß, das ist nicht wahr. Nicht mich ... hast du drüben geliebt, früher -- Ja, sagte ich. -- Was war, das ist vorbei. Das ist tot. Aber dich, hier, dich liebe ich. Verstehst du?“ (S. 165)

E) „[Kris] Ich versuche dir klarzumachen, dass du mir mehr wert bist als diese zwölf Lebensjahre, die ich der Solaris gewidmet habe, und dass ich weiter mit dir zusammen sein will. Vielleicht sollte dein Erscheinen eine Folter sein, vielleicht eine Gefälligkeit, vielleicht nur eine mikroskopische Untersuchung. Ein Ausdruck der Freundschaft, ein tückischer Schlag, vielleicht Spott? Vielleicht alles auf einmal, oder, was mir am wahrscheinlichsten vorkommt, überhaupt etwas völlig anderes; aber was könnten dich und mich die Absichten unserer Eltern angehen, so verschieden die auch voneinander gewesen sein mögen? Du kannst sagen, dass von diesen Absichten unsere Zukunft abhängt, und dem stimme ich zu. Ich vermag nicht vorauszusehen, was sein wird. Genauso wenig wie du. Ich kann dir nicht einmal dafür bürgen, dass ich dich immer lieben werde. Wenn schon soviel geschehen ist, kann alles geschehen. Vielleicht werde ich morgen zu einer grünen Meduse? Das hängt nicht von uns ab. Aber in allem, was von uns abhängt, werden wir zusammen sein. Ist das zu wenig?“ (S. 169)

F) „[Dialog Harey und Kris] -- Hör zu ... -- sagte sie. -- Da ist noch etwas. Bin ich ... ihr ... sehr ähnlich? -- Du warst ihr sehr ähnlich -- sagte ich. -- Aber jetzt weiß ich es schon nicht mehr. -- Wieso ... ? Du hast sie schon überdeckt. -- Und du bist sicher, dass du nicht sie, sondern mich ...? Mich? -- Ja. Dich. Ich weiß nicht. Ich fürchte, wenn du wirklich sie wärest, dann könnte ich dich nicht lieben. -- Warum nicht? -- Weil ich etwas Grässliches getan habe. -- Ihr? -- Ja. Als wir ... -- Sag' es nicht. -- Warum? -- Weil ich will, dass du wissen sollst, ich bin nicht sie.“ (S. 170)

* Die folgenden Zitate sind der 9. Auflage (1994) des dtv-Verlages entnommen. Sie finden sich in folgenden Kapiteln: A): „Das Gespräch“, B): „Die Beratung“, C) bis F): „Flüssigsauerstoff“.

Max Frisch: Du sollst dir kein Bildnis machen

„Es ist bemerkenswert, dass wir gerade von dem Menschen, den wir lieben, am mindesten aussagen können, wie er sei. Wir lieben ihn einfach. Eben darin besteht ja die Liebe, das Wunderbare an der Liebe, dass sie uns in der Schweben des Lebendigen hält, in der Bereitschaft, einem Menschen zu folgen in allen seinen möglichen Entfaltungen. Wir wissen, dass jeder Mensch, wenn man ihn liebt, sich wie verwandelt fühlt, wie entfaltet, und dass auch dem Liebenden sich alles entfaltet, das Nächste, das lange Bekannte. Vieles sieht er wie zum ersten Male. Die Liebe befreit es aus jeglichem Bildnis. Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, dass wir mit den Menschen, die wir lieben, nicht fertigwerden; weil wir sie lieben, solange wir sie lieben. Man höre bloß die Dichter, wenn sie lieben; sie tappen nach Vergleichen, als wären sie betrunken, sie greifen nach allen Dingen im All, nach Blumen und Tieren, nach Wolken, nach Sternen und Meeren. Warum? So wie das All, wie Gottes unerschöpfliche Geräumigkeit, schrankenlos, alles Möglichen voll, aller Geheimnisse voll, unfassbar ist der Mensch, den man liebt – Nur die Liebe erträgt ihn so. Warum reisen wir? Auch dies, damit wir Menschen begegnen, die nicht meinen, dass sie uns kennen ein für allemal, damit wir noch einmal erfahren, was uns in diesem Leben möglich sei. Es ist ohnehin schon wenig genug. Unsere Meinung, dass wir das andere kennen, ist das Ende der Liebe, jedesmal, aber Ursache und Wirkung liegen vielleicht anders, als wir anzunehmen versucht sind – nicht weil wir das andere kennen, geht unsere Liebe zu Ende, sondern umgekehrt: weil unsere Liebe zu Ende geht, weil ihre Kraft sich erschöpft hat, darum ist der Mensch fertig für uns. Er muss es sein. Wir können nicht mehr! Wir künden ihm die Bereitschaft, auf weitere Verwandlungen einzugehen. Wir verweigern ihm den Anspruch alles Lebendigen, das unfassbar bleibt, und zugleich sind wir verwundert und enttäuscht, dass unser Verhältnis nicht mehr lebendig sei. ‚Du bist nicht‘, sagt der Enttäuschte oder die Enttäuschte, ‚wofür ich Dich gehalten habe.‘ Und wofür hat man sich denn gehalten? Für ein Geheimnis, das der Mensch ja immerhin ist, ein erregendes Rätsel, das auszuhalten wir müde geworden sind. Man macht sich ein Bildnis. Das ist das Lieblose, der Verrat.“

Aus: Max Frisch, *Tagebuch 1946–1949*. Frankfurt am Main, 1981, S. 31ff.

2. Arbeiten Sie heraus, inwieweit die Beziehung zwischen Kris und Harey Frischs Auffassung von Liebe entspricht.

3. Nehmen Sie begründet zu der Frage Stellung, auf welche Schwierigkeiten es stößt, Frischs Auffassung in einer Beziehung zu leben.

Arbeitsblatt 2 – Lösungshinweise:**Zu Aufgabe 1**

- Ein wichtiger Aspekt der Liebe zwischen Harey und Kris besteht in der Disparität der Kenntnisse übereinander und über ihren Lebensweg sowie der nach wie vor wirkungsmächtigen Erinnerung an die irdische Harey, insbesondere mit Blick auf ihren Selbstmord. Über die Herkunft der Harey auf der Solaris hingegen herrscht weitgehend Unklarheit.

- Vor diesem Hintergrund entfaltet sich im Roman ein ambivalentes Liebesverhältnis. Hareys Liebe auf der einen Seite lässt sich im Grunde nur indirekt rekonstruieren bzw. belegen: Sie bleibt bei Kris, wobei hier nicht aus dem Blick geraten darf, dass die räumliche Nähe der „Besucher“ zu ihren Bezugsmenschen notwendig zu sein scheint und über einen bestimmten Punkt hinaus nicht in der Entscheidungsgewalt dieser Wesen liegt. Ihre Anwesenheit kann daher nicht ohne erhebliche Unsicherheiten als von Liebe inspirierter Wunsch nach seiner Gegenwart interpretiert werden.

Dies gilt mit Abstrichen auch für Hareys Zustimmung zu ihrer „Vernichtung“ durch die Wissenschaftler. Dies kann zwar insofern als Ausdruck der Liebe gefasst werden, als dass man darin den Wunsch erblicken kann, Kris weiteres Leiden wegen der unklaren Beziehungsperspektive zu ersparen. Dieses Motiv bleibt aber schwer zu trennen von ihrer eigenen Belastung durch die Unklarheiten ihrer Existenz und ihrer Bestimmung, die sie nicht mehr tragen möchte. Des Weiteren ist es ihr trotz ihres nur rudimentären Selbstwissens wichtig, dass Kris' Liebe sie zum Gegenstand hat und nicht die Harey auf der Erde bzw. seine Erinnerung an diesen Menschen.

Kris auf der anderen Seite scheint die Solaris-Harey im wahrsten Sinne des Wortes bedingungslos zu lieben. Im Laufe der Romanhandlung emanzipiert er sich von den Erinnerungen an seine Partnerin auf der Erde und bekundet, dass er sich vom Leben nichts anderes wünscht als ihre Anwesenheit.

Zu Aufgabe 2

pro:

- Kris kann – auch mit Blick auf die vermeintlichen Absichten des Ozeans, die er für irrelevant erklärt –, nicht „aussagen“, wer Harey ist. (Frisch Z. 5; Solaris v.a. E)

- Damit zusammenhängend: vorausgesetzt, es wäre „technisch“ möglich, dass Kris und Harey eine Beziehung leben könnten. Indem er sich auf diese Beziehung einließe, ließe er sich gleichzeitig auf weitere Verwandlungen Hareys ein, da er zeit seines Lebens mit dem Einfluss des Ozeans rechnen muss. Dies ist keine Haltung, die er sich erst bewusst auferlegen müsste wie bei „Irdischen“, sondern ergibt sich zwangsweise aus den Rahmenbedingungen, unter denen die Ozeangeschöpfe leben. (Frisch Z. 26; Solaris E)

- Seine Gefühle gelten nicht der irdischen Harey in seiner Erinnerung, demnach macht er sich in diesem Sinn kein Bild von der Solaris-Harey. (Frisch. Z.6; Solaris D)

contra:

- Da es nicht aufgeklärt werden kann, welchen Grad an Autonomie Harey gegenüber dem Ozean besitzt, kann auch nicht ermittelt werden, wie groß ihr Spielraum für die selbstbestimmte Entwicklung ist, die Frisch offenbar meint.

Zu Aufgabe 3

Aus der Fülle der Aspekte, die hier genannt werden könnten, sei ein zentraler knapp beleuchtet:

Frischs Forderung, sich bereitwillig auf immer neue Wandlungen des Partners einzulassen, bleibt eigentümlich unterbestimmt, da nicht ausbuchstabiert wird, was genau darunter fällt, z. B., ob hier auch ein radikaler Umsturz früherer Auffassungen gemeint sein kann und statthaft wäre. Interpretiert man Frischs Position hier als eine Art „carte blanche“ für den anderen, so kann diese Auffassung zu Konflikten führen mit den Anforderungen an eine vernünftige Lebensplanung. Der Wunsch, das Leben mit dem Partner zu verbringen, es gemeinsam zu gestalten, etwa im Hinblick auf gemeinsame Kinder oder der Perspektive, den Partner auch am eigenen Lebensabend neben sich zu wissen, wird durch Frischs Forderung mit erheblichen Unsicherheiten konfrontiert. Zugespitzt könnte gesagt werden: Man liefert sich den potentiellen und tatsächlichen Wandlungen des Partners aus und muss erhebliche Abstriche bei der Verlässlichkeit der Beziehung und eines gemeinsamen Lebensentwurfes machen.